

Beiträge zur Interkulturellen Germanistik

Herausgegeben von
Csaba Földes

Band 10

Csaba Földes (Hrsg.)

**Themenfelder,
Erkenntnisinteressen
und Perspektiven
in der Germanistik
in Mitteleuropa**

narr/f
ranck
el/atte
mpto

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Internet: www.narr.de
E-Mail: info@narr.de

Druck: Hergestellt in der Druckerei der Pannonischen Universität Veszprém im Umfang von 23,1 Druckbögen (B/5).
Arbeitsnummer: 2017/87

Printed in Hungary

ISSN: 2190-3425
ISBN: 978-3-8233-8078-8

Inhalt

Vorwort	VII
<i>Kateřina Āern</i> Dominanz in der Kommunikation von Kindern an der deutsch-tschechischen Grenze. Untersuchung anhand von Gesprchsrepliken im Rahmen einer grenzbergreifenden Schulkooperation	1
<i>Natalja Chomutskaja</i> Deutsche Entlehnungen in Leo Tolstois Roman „Krieg und Frieden“	17
<i>Ioana Hermine Fierbineanu</i> Anmerkungen zum Sprechakt Grßen im Deutschen und im Rumnischen – mit einem Ausblick auf das Rumniendeutsche	27
<i>Martin Hannes Graf</i> Eigennamen ohne unmittelbaren Appellativanschluss. berlegungen zu auerappellativischen Bildungsregeln bestimmter Namentypen	43
<i>Vra Hppnerov</i> Das konjunkturelle Auf und Ab im Spiegel der Verben	55
<i>Svitlana Ivanenko</i> Parameter und Einheiten des fachbezogenen interkulturellen Sprachvergleichs (am Beispiel der interkulturellen Stilistik der deutschen und der ukrainischen Sprache)	67
<i>Daniela Kaiser-Feistmantl</i> Namenwechsel und Namenbertragungen: Der Hofname und seine zentrale Rolle in der Namengebung	79

Parameter und Einheiten des fachbezogenen interkulturellen Sprachvergleichs (am Beispiel der interkulturellen Stilistik der deutschen und der ukrainischen Sprache)

Svitlana Ivanenko (Kiew)

Zusammenfassung

Die interkulturelle Sicht der komparatistischen Sprachforschungen erfordert ein neues Herangehen an vergleichende Studien. Wenn Wierlacher von den Kulturthemen Geburt und Tod, Liebe und Hass, Jugend und Alter ausgeht (vgl. Hofmann 2006), so erweitert Mecklenburg die kulturanthropologischen Universalien Lebenszyklus, Leiblichkeit, Sexualität, Gefühlsausdruck, soziale Beziehungen, Religiosität durch semiotische, linguistische, kognitive, ästhetische und poetische Universalien (vgl. Hofmann 2006). Der Beitrag untersucht die Interkulturalität in der Stilistik sowohl auf der makrostilistischen Ebene (Funktionalstile, Textsorten, textstilistische bzw. individualstilistische Unterschiede literarischer Texte) als auch auf der mikrostilistischen Ebene (das stilistische Potenzial einzelner Sprachkategorien, Stilmittel, Wertungsintensität) unter Beachtung von Kulturemen bzw. Linguokulturemen, wobei Äquivalenz-, Inklusions-, Überlappings- und Nichtentsprechungsverhältnisse festgestellt werden können.

1 Komparatistische Studien und ihre Vergleichseinheiten

Interkulturelle Linguistik von heute fußt auf komparatistischen Studien von früher, die seit mehr als 200 Jahren bekannt sind. Es gab aber bereits in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts Forschungen, die sich mit dem Sprachvergleich beschäftigten. Zu nennen sind vor allem Werke von Beatus Rhenanus, Theodor Bibliander und Konrad Gesner (Gardt 1999: 268), in denen der Sprachvergleich stark wortzentriert war. Ende des 19. Jahrhunderts hat Peter Simon Pallas 280 Wörter in jeweils 200 Sprachen und Dialekten aufgelistet. Diese außerordentliche Leistung fand aber bereits damals Kritik, weil man vom Sprachvergleich „eine genaue phonetische und semantische Beschreibung der zu vergleichenden Wörter, [...] eine systematische Beschreibung der flexionsmorphologischen und syntaktischen Spezifika von Sprachen [und] [...] die Angabe des Verwendungsbereichs von Sprachen“ (Gardt 1999: 269) erwartete. In den darauffolgenden Jahren und Jahrzehnten hat die Wissenschaft in ihren vergleichenden Studien ver-

sucht, dieser Aufforderung gerecht zu werden, wobei Phoneme, Grapheme, Morpheme, Wortgruppen, Sätze, Sememe, Lexeme und Stilmittel verschiedener Sprachebenen und verschiedener Sprachen (zweier bis mehrerer) sowie Textsorten verglichen wurden.

Das Ziel dieses Beitrags besteht darin, zu zeigen, wie interkulturelle Beziehungen des Deutschen und des Ukrainischen dargestellt werden können. Vor allem ist es wichtig, herauszuarbeiten, nach welchen Kriterien der Vergleich möglich ist und welche Spracheinheiten verglichen werden können.

2 Der interkulturelle Ansatz komparatistischer Studien

Ende des 20. Jahrhunderts hat Alois Wierlacher vorgeschlagen, Sprachen interkulturell zu vergleichen, indem von Kulturthemen wie Geburt und Tod, Liebe und Hass, Jugend und Alter ausgegangen werden sollte. „Es ist aber nicht leicht, den universellen Kern dieser Sachverhalte von der Differenz ihrer Auslegung in verschiedenen Kulturen zu unterscheiden. Man kann diese zwei Konstanten als zwei Pole im gleichen Spannungsfeld betrachten, weil man bei der Beschreibung bzw. Darstellung von Universalien zwangsläufig zur Konstellation der Differenzen dieser Universalien in verschiedenen Kulturen bzw. Sprachen kommt“ (Ivanenko 2011: 5f.).

Eine Ergänzung zu den kulturantropologischen Universalien von Wierlacher liefert Mecklenburg: „Lebenszyklus, Leiblichkeit, Sexualität, Gefühlsausdruck, soziale Beziehungen, Religiosität usw.“ (Mecklenburg 1990, zit. nach Hofmann 2006: 53), er verweist aber darauf, dass auch „semiotische, linguistische, kognitive, ästhetische, poetische [...] Universalien“ (Mecklenburg 1987, zit. nach Hofmann 2006: 53) zu untersuchen sind. Der Prozess der interkulturellen Betrachtung von Sprachpaaren bzw. mehreren Sprachen geht in zyklischer Progression weiter. Ähnlich wie Ende des 19. Jahrhunderts wird z.B. von Traoré (2009: 25) vorgeschlagen, drei Ebenen – die Formebene, die Bedeutungsebene und die Funktionsebene – bei vergleichenden Studien zu betrachten, von denen man sich erhofft, dass auf diesen Ebenen bei der Vermittlung des Kulturspezifikums der jeweiligen Sprachen interkulturell relevante Merkmale umfassend festgehalten werden können.

Wenn es bisher um den interkulturellen Vergleich von Sprachen und ihren Elementen als System (Langue) mit kulturellem Hintergrund ging, so versucht Czachur den diskursanalytischen Vergleich zu skizzieren. In Bezug auf Vergleichsmöglichkeiten beruft er sich auf Böke/Jung/Niehr/Wengeler (2000) und unterstützt

[...] folgende Vergleichskonstellationen von Diskursen [...]:

- thematisch gleiche oder ähnliche Diskurse, die in zwei Diskursgemeinschaften gleichzeitig geführt werden,
- thematisch gleiche oder ähnliche Diskurse, die in zwei Diskursgemeinschaften zu unterschiedlichen Zeiten geführt werden,
- thematisch verschiedene Diskurse, die in zwei Diskursgemeinschaften zur gleichen Zeit geführt werden (zit. nach Czachur 2011: 19).

Dies würde etwa der „Objektebene“ der Erforschung von Interkulturalität nach Lewandowska/Antos (2011: 138ff.) entsprechen, wobei diese Autoren noch „die Meta-Ebene“ (Lewandowska/Antos 2011: 141) und „die In-Beziehung-Setzung von methodischen Reflexionen zwischen Objekt- und Meta-Ebene“ (Lewandowska/Antos 2011: 142) vorschlagen. Sie empfehlen auch das interkulturell relevante Methodencluster, das aus dem vergleichenden Korpusansatz, dem kulturspezifischen Vergleichsansatz, dem Äquivalenzansatz, dem interkulturell-universellen Ansatz und dem kultur-distinktiven Vergleichsansatz (Lewandowska/Antos 2011: 144ff.) besteht.

Selmy (2011) betrachtet größtenteils die Meta-Ebene der Interkulturalität, indem dieser Begriff auf die interkulturell orientierte Linguistik ausgeweitet wird. Er sieht die Aufgabe der interkulturellen Linguistik darin, „[...] den Kontakt und den Austausch linguistischen Wissens zwischen den verschiedenen Kulturen zu ihrem Untersuchungsgegenstand zu machen“ (Selmy 2011: 266), wobei als Forschungsbereiche „der interkulturelle Linguistikkontakt und der interkulturelle Linguistiktransfer“ (Selmy 2011: 266) angesehen werden. Letzterer wird als „Transfer von Linguistikbereichen“, „Transfer von theoretischen Ansätzen“ und „Transfer von linguistischen Erkenntnissen“ (Selmy 2011: 267ff.) verstanden.

Die Erforschung der Interkulturalität hinsichtlich der „In-Beziehung-Setzung von methodischen Reflexionen zwischen Objekt- und Meta-Ebene“ (Lewandowska/Antos 2011: 142) liegt der „Interkulturellen Stilistik der deutschen und ukrainischen Sprache“ (Ivanenko 2011) zugrunde, weil dabei einerseits nach Prinzipien, Aufgaben und Einheiten eines solchen Vergleichs gesucht und andererseits das stilistische Potenzial der verglichenen Sprachen aus Sicht der Interkulturalität reflektiert wurde. Dazu kommen noch fachspezifische Überlegungen, weil diese Art der Stilistik genauso wie andere Unterrichtsfächer die Einheit von Forschung und Lehre im Humboldtschen Sinne vermitteln soll.

3 Aufgaben, Prinzipien und Einheiten der interkulturellen Stilistik der deutschen und der ukrainischen Sprache

Im Rahmen eines universitären Kurses wird die interkulturelle Stilistik der deutschen und der ukrainischen Sprache „[...] als Teildisziplin der Sprachwissenschaft“ definiert, „die das Gemeinsame und das Spezifische in Stilsystemen beider Sprachen unter besonderer Beachtung der Kultursemiotik untersucht“ (Ivanenko 2011: 13). „Eine zentrale Annahme ist dabei, dass die Form der Kultur und die Form ihrer Zeichen und Kodes in einer Wechselbeziehung stehen. Dies beinhaltet zum einen, dass kulturelle Kodes in Abstimmung mit den Bedürfnissen einer Gesellschaft entstanden sind und zum anderen, dass Angehörige einer Kultur Realität nur in den begrifflichen Formen ihrer Kultur erfassen“.¹ Als eine kulturspezifische Einheit wird das *Kulturem*² angesehen, das seit dem Ende des 20. Jahrhunderts oft als *Linguokulturem* bezeichnet wird, welches auch zum Grundbegriff der kulturologischen (interkulturellen) Linguistik geworden ist. Dubenko (2005: 176) spricht in dieser Hinsicht vom kulturologischen Bestandteil des Stils. Wichtig ist dabei, die Interkulturalität auch als interaktives Handeln zu verstehen. „Interkulturalität als Prinzip meint das kulturbewusste Mitdenken des Anderen und Fremden [...]. Interkulturalität ist darüber hinaus forschungsleitendes Prinzip des Wechselspiels kulturdifferentier Wahrnehmungen und zudem als Konstitutionsprozess und Ausdruck einer kulturellen Überschneidungssituation zu sehen“ (Casper-Hehne 2007: 119). Eine solche Betrachtungsweise erlaubt es, Stilsysteme und Textstile beider Sprachen durch kulturelle Inhalte auf einem höheren Niveau zu betrachten, was nach Sowinski (1999: 51) den Nutzen für den komparatistischen Sprachenvergleich, die Universalienforschung sowie die Übersetzungswissenschaft ausmacht.

Die interkulturelle Stilistik der ukrainischen und der deutschen Sprache verfügt über einen eigenen Gegenstand, „der im Vergleich der Stile bzw. Stilsysteme beider Sprachen in Korrelation mit Kulturemen besteht, wobei unter dem Begriff ‚Stil‘ alle für Stilistik relevanten Stilarten inbegriffen werden“ (Ivanenko 2011: 14).

¹ Kultursemiotik. webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:JOXTJUSZnP4J:mooddeutsch.com/moodle/pluginfile.php/40/mod_forum/attachment/395/Zeichen%2520und%2520Kultursemiotik%25202015-2016.doc+&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de (Stand: 14.05.2017).

² Der Terminus stammt ursprünglich von Fernando Poyatos, bekannt wurde er allerdings erst durch seine Rezeption von Oksaar (1988). Da Oksaar ihn mit den sprachlich verkörperten Behavioremen verband, definiert Vorobjov (1997) diesen Terminus als *Linguokulturem*, eine Einheit, die die Form des sprachlichen Zeichens und seine Bedeutung mit seinem kulturellen Inhalt verbindet.

Durch die Bestimmung der Aufgaben, die innerhalb der interkulturellen Stilistik zu lösen sind, gelangt man zum Teil an die inhaltliche Strukturierung dieser sprachwissenschaftlichen Disziplin. Unter diesen Aufgaben sind die folgenden am wichtigsten:

1. Bestimmung der möglichen Aspekte der vergleichenden Beschreibung von Stilelementen, die kulturspezifische Besonderheiten beider Sprachen verkörpern;
2. Begründung der Vergleichsbasis in Bezug auf das Kulturspezifikum des stilistischen Potenzials beider Sprachen;
3. Entwicklung von Verfahren zum interkulturellen Vergleich der Stilsysteme;
4. Festhalten der kulturbedingten Unterschiede in Stilsystemen beider Sprachen;
 - a) Feststellung der Unterschiede in sprachlich-kulturell geprägter Form der Funktionalstile im Deutschen und im Ukrainischen;
 - b) Vergleich der Auswahlprinzipien in deutschen und ukrainischen Texten, die auf der Ähnlichkeit bzw. den Unterschieden in Struktur, Kompatibilität und Funktion beruhen (in Bezug auf Phonetik/Phonologie, Morphologie, Syntax, Lexik, Phraseologie und Ton);
5. Bereitstellung der möglichen Varianten zur Wiedergabe entsprechender kulturspezifischer Stilelemente im Dienste der Übersetzung;
6. Feststellung stilistisch relevanter Sprachmittel aus dem gemeinsamen europäischen Kulturerbe der Antike und des Ausmaßes ihrer Produktivität in zeitgenössischen Texten sowie in den Texten anderer Zeitperioden;
7. Vergleich von Individualstilen von deutschen und ukrainischen Autoren in Gesamtheit ihrer Elemente unter dem Gesichtspunkt der Interkulturalität.

Die erste Aufgabenstellung findet ihre Antwort in den Bestandteilen der Stilistik: Mikrostilistik/Stilistik der Sprache (Langue) und Makrostilistik/Stilistik der Rede (Parole: Funktionalstilistik und Textstilistik). Die Wissenschaft liefert zurzeit aber noch keine einheitliche Meinung zur Reihenfolge des Vergleichs von verschiedenen Aspekten der Stilsysteme. Brandes (1988) und Schweizer (1991) plädieren vom Standpunkt der Kommunikationstheorie aus dafür, die interkulturelle Betrachtungsweise mit dem Vergleich der Funktionssysteme zu beginnen, also vom Allgemeinen zum Speziellen. Es scheint aber, dass aus der Sicht der Lehre der Weg vom Einfachen zum Komplizierten gegangen werden soll, um die

Studierenden auf die Komplexität der Sachverhalte dieses Unterrichtsfaches vorzubereiten. Also muss man mit den Elementen der Mikrostilistik beginnen und sich schrittweise von der mikrostilistischen zur makrostilistischen Untersuchung beider Sprachen bewegen.

3.1 Mikrostilistik und ihre Vergleichseinheiten hinsichtlich der Interkulturalität

Mikrostilistische Untersuchungen werden auf Grundlage der Unterscheidung von Sprachebenen (phonetisch-phonologische, morphosyntaktische, semantisch-lexikalische und stilistische) geführt und die Ergebnisse demnach wiedergegeben. Das stilistische Potenzial der Phonetik/Phonologie wird auf Grundlage der absoluten stilistischen Bedeutung der phonetischen Elemente aus interkultureller Sicht herausgearbeitet. Eine ähnliche Vorgehensweise wird auch bei der Untersuchung des stilistischen Potenzials der grammatischen und lexikalischen Elemente angeboten. Passend dazu ist die Meinung von Tymčenko (2006: 11): Sie plädiert im Rahmen der vergleichenden Stilistik der deutschen und ukrainischen Sprache für Bestandteile wie „kontrastive stilistische Lexikologie, kontrastive Phraseostilistik, kontrastive stilistische Morphologie, kontrastive stilistische Syntax und kontrastive stilistische Phonologie“. Bei diesem Herangehen an mikrostilistische Untersuchungen kommt die Interkulturalität des stilistischen Potenzials beider Sprachen im Festhalten der Unterschiede, aber auch der Gemeinsamkeiten innerhalb der stilistischen Ressource der jeweiligen Sprachebene zum Ausdruck.

3.1.1 Kulturspezifische Lautsymbolik im Deutschen und Ukrainischen

Sowinski (1999: 135) betont, dass es nach wie vor strittig ist, ob in den einzelnen Sprachen den einzelnen Lauten, die durch die Buchstaben repräsentiert werden, eine feste Wirkungsqualität oder Lautsymbolik zukommt. Langjährige phonologische Forschungen an der Universität Tscherniwzi haben entsprechend den präzise ausgearbeiteten Parametern aber nachgewiesen, dass z.B. die Skala mit der binären Opposition [unangenehm–angenehm] hinsichtlich der Rezeption von Vokalen und Konsonanten in beiden Kulturen bestimmte Unterschiede zeigt. Ergebnisse der Informantenumfragen, die von Ertel (1969, zitiert nach Levytsky 1998: 19), Levytsky (1998: 19) und Kuschneryk (1987, zitiert nach Levytsky 1998: 19) durchgeführt wurden, haben gezeigt, dass die Sonoren sowohl im Ukrainischen als auch im Deutschen als angenehm empfunden werden. Die Konsonanten /m/ und /n/ nehmen den höchsten Rangwert auf der genannten

Skala ein. Bemerkenswert ist, dass der Konsonant /s/ im Deutschen sowohl nach den Untersuchungen von Kuschneryk als auch den von Ertel eher als unangenehm empfunden wird und im Ukrainischen nach den Daten von Levickij eher als angenehm. Dasselbe bezieht sich auf den Konsonanten /p/.

Bei den Vokalen kann man Ähnliches feststellen. Der Vokal /a/ wird sowohl im Deutschen als auch im Ukrainischen als angenehm empfunden. Umgekehrt ist es um die Vokale /u/ und /i/ bestellt. Der Vokal /u/ nimmt im Ukrainischen den ersten Rang hinsichtlich des Merkmals [unangenehm] ein, im Deutschen wird er eher als angenehm betrachtet. Der Vokal /i/ steht nach Levytsky (1973a, 1973b) bezüglich des Merkmals [angenehm] auf dem höchsten Rang, ist im Deutschen nach Kuschneryk (1987, zitiert nach Levytsky 1998: 19) eher [unangenehm] – es nimmt dort den 2. Rang ein – und bei Ertel ist es mit dem 4. Rang neutral.

Sowinski (1999: 135) hebt aber hervor, dass „[...] den Lauten und Klängen im jeweiligen Sinnkontext des Textinhalts eine textbegleitende konnotative Wirkung zukommt, die über das rein Prosodische der Sprachmelodie und des Rhythmus hinausgeht“. Es ist aber für die interkulturelle Kommunikation wichtig, zu wissen, welcher Klang von der Zielgruppe als angenehm und welcher als unangenehm empfunden wird, um z.B. bei Werbung die optimale Wirkung zu erzielen.

3.1.2 Morphosyntaktische Sprachkategorie als Vergleichseinheit der Interkulturalität

Eine weitere Vergleichseinheit der Mikrostilistik machen morphosyntaktische Sprachkategorien aus. Es geht dabei um die Feststellung des interkulturellen Gehalts im stilistischen Potenzial solcher Kategorien einerseits und das Ausmaß dieses Potenzials in beiden Sprachen andererseits. Als Beispiel kann die Kategorie der Unpersönlichkeit im wissenschaftlichen Stil dienen. Der intensive Gebrauch von Passivkonstruktionen im Deutschen mit dem Ziel, die Ich-Form zu vermeiden, ist sprachkulturell bedingt, weil wissenschaftliche Ergebnisse oft das Resultat aktiver Arbeit eines wissenschaftlichen Teams bzw. mehrerer Teams sind. Im Ukrainischen dagegen werden Passivkonstruktionen in dieser Funktion nicht intensiv gebraucht (Koval 1970: 102ff.). Eine Begründung dazu findet man in der Rezeption der binären Opposition [aktiv-passiv]. Im Ukrainischen tendiert man dazu, bei der Darstellung der Unpersönlichkeit die Aktivität als wissenschaftliches Handeln nicht auszuschließen. Daraus ergibt sich eine weitere Frage und zwar die, welche Sprachelemente Träger des jeweiligen stilistischen Potenzials in beiden Sprachen sind. Im Ukrainischen sind dies Verbformen auf *-no*, *-to*, die das aktive Handeln nicht negieren, aber die Unpersönlichkeit in wissenschaftlichen Texten produktiv vermitteln.

3.1.3 Stilmittel als Einheit des interkulturellen Sprachvergleichs

Im Rahmen eines mikrostilistischen Vergleichs spielen auch Stilistika (Tropen und Stilfiguren) eine wichtige Rolle. In Bezug auf das stilistische Potenzial einzelner linguistischer Teildisziplinen verwendet man den Terminus *Stilmittel*. Es ist wichtig festzustellen, dass der terminologische Apparat beider Stilistikwissenschaften entsprechende Termini aufweist, die es ermöglichen, sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede in der Deutung einzelner Termini darzustellen sowie die Interkulturalität in Bezug auf Stilmittel zu objektivieren.

Der nächste Punkt, der für die Feststellung des stilistischen Potenzials eines Stilistikums im Kontext bzw. in der Sprachressource wichtig ist, bezieht sich auf den Grad der Wertungsintensität, den das jeweilige Element entsprechend der absoluten stilistischen Bedeutung hat. Für diesen Zweck wurde eine fünfstufige Differenzierung entworfen, eine fünfwertige Skala, die man bei der Bestimmung der Wertungsintensität des jeweiligen Stilmittels anwenden kann (Ivanenko 2005: 49).

Intensitätsniveau	Ausdrucksmittel
Das höchste	<ul style="list-style-type: none"> – alle drei Komponenten der stilistischen Bedeutung sind in der sprachlichen Einheit vorhanden – die höchste Schwankungsamplitude nach der normativen Komponente der stilistischen Bedeutung – Verstöße gegen die Norm nach der funktionalen Komponente der stilistischen Bedeutung (das Prinzip der größten Distanz zwischen den einzelnen Tätigkeitsbereichen des Menschen)
Das höhere	<ul style="list-style-type: none"> – alle drei Komponenten der stilistischen Bedeutung sind in der sprachlichen Einheit vorhanden
Das hohe	<ul style="list-style-type: none"> – zwei Komponenten der stilistischen Bedeutung sind in der sprachlichen Einheit vorhanden: entweder normative und expressive oder funktionale und expressive
Das mittlere	<ul style="list-style-type: none"> – eine Komponente der stilistischen Bedeutung ist vorhanden, und zwar die expressive auf Grund: emotionaler Lexik; wertender Lexeme;

	rhetorischer Figuren; Tropen; phraseologischer Wendungen; Mittel der Distanzierung
Das neutrale	– neutrale Lexik

Tabelle 1

3.2 Makrostilistik und Interkulturalität

„Makrostilistische Untersuchungen beziehen sich auf den Vergleich der Funktionalstile [im Rahmen der Funktionalstilistik – Anm. d. Verf.] im Deutschen und im Ukrainischen und textstilistische Unterschiede in beiden Sprachen sowie auf die individualstilistischen Unterschiede der literarischen Texte“ (Ivanenko 2011: 15). Die letzteren gehören auch zum Aufgabenkreis der literaturwissenschaftlichen Stilistik, die sich mit Fragen des Individualstils des Autors beschäftigt. Die Bestimmung der Interkulturalität in Bezug auf den Individualstil des Autors hat ihre Besonderheiten, weil die Literaturen der Welt von jeher im Kontakt sind. Literarische Richtungen erstrecken sich oft weit über die Grenzen der Länder und Nationen, sie werden manchmal auch in den unterschiedlichsten Kulturen nachgewiesen. Andererseits besteht seit der fortschreitenden Globalisierung eine vielfältige Migrantenliteratur. Viele Schriftsteller sind heute in zwei oder mehreren Kulturen beheimatet. Man kann sogar drei Phasen der Kulturassimilation von Autoren nachweisen, die ihren Individualstil prägen: Erstens die Dominanz der Ausgangskultur, zweitens die Gleichstellung beider Kulturen bei der Rezeption der Welt und drittens die Dominanz der Kultur einer anderen Nation (Wahlheimatdominanz). Während sich über die ersten zwei Etappen hinweg Autoren oft selbst in ihren literarischen Texten reflektieren, so fällt die Analyse der Werke aus der dritten Etappe der Interkulturalität eines solchen Autors viel schwerer. Man kann z.B. in den Werken von Rafik Schami, die zur dritten Etappe gehören, in denen in Bezug auf die Kulturassimilation die Wahlheimatdominanz vorherrscht, nur durch den Rhythmus und den Ton seine Zugehörigkeit zur arabischen Ursprungskultur nachweisen (Iwanenko 2003: 254). Somit lässt sich die Interkulturalität des Individualstils als das individualisierende Flair des Autors definieren, das durch die persönliche Eigenart und insbesondere durch die Zugehörigkeit zu zwei oder mehreren Kulturen bestimmt wird und in der Sprech- bzw. Schreibart zustande kommt, die ihren Ausdruck in einem homogenen Bild einer in eine bestimmte Richtung abgewandelten Ursprungskultur des Autors findet.

Beim Vergleich der Stilelemente ist es ebenso wichtig, die Art der Verhältnisse zwischen den Elementen der zu vergleichenden Sprachen festzustellen, ungeachtet dessen, in welchem Bereich der linguistischen Forschung verglichen wird. Diesbezüglich geht man von Äquivalenz-, Inklusions-, Überlappungs- und Nichtentsprechungsverhältnissen aus, letztere werden auch als Nullentsprechung bezeichnet. Jede Art der genannten Verhältnisse gibt eine Vorstellung über den Grad der Gemeinsamkeiten und der Unterschiede im jeweiligen Stilsystem beider Sprachen.

4 Schlussbemerkungen

Die durchgeführte Analyse der Stilsysteme beider Sprachen lässt erkennen, dass das dominante Äquivalenzverhältnis zwischen den beiden Sprachen hinsichtlich der phonostilistischen Gegebenheiten durch das Vorhandensein solcher universellen Parameter wie Klang, Lautsymbolik, Onomatopoeika, Reim, Metrum und Rhythmus, Intonation und Ton begründet ist, aber im Einzelnen sowohl durch das Nullentsprechungsverhältnis, z.B. bei der Alternation (es gibt sie nur im Ukrainischen) oder dem Inklusionsverhältnis bei der Alliteration sowie durch das Überlappungsverhältnis in Bezug auf die Intonation präzisiert wird.

Beide Sprachen verfügen über ein beachtliches stilistisches Potenzial in der Grammatik, wobei zu unterstreichen ist, dass es meistens um die universellen Eigenschaften und Elemente geht. Die Unterschiede beziehen sich auf die Eigentümlichkeiten der Wortfolge im deutschen Satz und deren Stilwert sowie auf das Vorhandensein einer verbalen bzw. nominalen Klammer und ihrer Verwertung bei der Ausklammerung. Man muss auch hervorheben, dass die theoretische Erfassung der grammatischen Möglichkeiten des Ukrainischen in Bezug auf ihr stilistisches und kulturologisches Potenzial noch nicht so weit erforscht ist wie im Deutschen. Es fehlen z.B. Bezeichnungen für verschiedene Arten der Parzellierung, die es im Deutschen gibt. Die stilistische Syntax der ukrainischen Sprache, insbesondere die stilistische Leistung der Wortfolge, wartet noch auf eine gründlichere Untersuchung.

Beim Vergleich der lexikalischen Systeme beider Sprachen geht es im Großen und Ganzen um eine Mischung zwischen dem Inklusions- und Überlappungsverhältnis des stilistischen Potenzials.

Das gesamte System der Funktionalstile wird durch das Inklusionsverhältnis zwischen beiden Sprachen charakterisiert, wobei die Hauptfunktion, die Stilzüge und die Grundlage der funktionalstilistischen Ausprägung der Sprache zusammenfallen, manche Textsorten fehlen oder etwas unterschiedliche Typen bzw. Strukturen aufweisen. Dies ist dadurch begründet, dass durch den Verlust der

Eigenstaatlichkeit 1654 die offizielle Verkehrssprache in der Ukraine Russisch war; Ukrainisch gebrauchte man im Alltagsverkehr, in der Literatur, zum Teil in der Publizistik, Wissenschaft und Religion. Im 19. Jahrhundert wurde Ukrainisch durch das zaristische Russland für jeglichen Gebrauch verboten. Die sprachlich-stilistische Ressource des Ukrainischen von heute verhindert es aber nicht, Texte aus dem Ukrainischen ins Deutsche zu übersetzen. Dasselbe vermitteln auch die Übersetzungen vom Deutschen ins Ukrainische. Die Unterschiede liegen im kommunikativ-pragmatischen Bereich, der die Übertragung aus einer Kultur in die andere regelt. Abschließend muss man feststellen, dass noch viel Arbeit in Bezug auf die Forschung in der interkulturellen Textstilistik zu leisten ist.

5 Literatur

- Böke, Karin/Jung, Matthias/Niehr, Thomas/Wengeler, Martin (2000): Vergleichende Diskurslinguistik. Überlegungen zur Analyse national heterogener Textkorpora. In: Niehr, Thomas/Böke, Karin (Hrsg.): Einwanderungsdiskurse. Vergleichende diskurslinguistische Studien. Symposium mit dem Thema „Einwanderungsdiskurse im Internationalen Vergleich“ in Hilden vom 18.-20.2.1998. Wiesbaden. S. 11–36.
- Brandes, Margarita P. (1988): Stil i perevod. Na materiale nemeckogo jazyka. Moskva.
- Casper-Hehne, Hiltraud (2007): Interkulturelle Germanistik/Deutsch als Fremdsprache am Beispiel Deutschland und China. Konzepte – Entwicklung – Perspektiven. In: Eßler, Ruth/Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): Bausteine für Babylon: Sprache, Kultur, Unterricht. Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans Barkowski. München. S. 114–124.
- Czachur, Waldemar (2011): Was kann eine kontrastive bzw. kultur-kontrastive Diskursanalyse leisten? Einige Thesen zum diskursanalytischen Vergleich. In: Földes, Csaba (Hrsg.): Interkulturelle Linguistik im Aufbruch. Das Verhältnis von Theorie, Empirie und Methode. Tübingen. (Beiträge zur Interkulturellen Germanistik; 3). S. 13–23.
- Dubenko, Olena J. (2005): Porivnjaľna stylistyka anhlijs'koï ta ukraïns'koï mov. Posibnyk dlja stud. Ta vykladačiv vyščych navč. Zakladiv. Vinnycja.
- Ertel, Suitbert (1969): Psychophonetik. (Untersuchung über Lautsymbolik und Motivation). Göttingen.
- Gardt, Andreas (1999): Geschichte der Sprachwissenschaft in Deutschland. Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Berlin u.a. (De-Gruyter-Studienbuch).
- Hofmann, Michael (2006): Interkulturelle Literaturwissenschaft. Eine Einführung. Paderborn. (UTB Literaturwissenschaften; 2839).
- Ivanenko, Svitlana (2005): Textpolyphonie aus psychologisch fundierter kommunikativ-pragmatischer Sicht. Frankfurt a.M.
- Ivanenko, Svitlana (2011): Interkulturelle Stilistik der deutschen und ukrainischen Sprache. Vorlesungsreihe. Kyjiw.
- Iwanenko, Switlana (2003): Der Begriff der Interkulturalität und seine Versprachlichung in den literarischen Texten. In: Stil 2. S. 251–257.

- Koval', Alla P. (1970): Naukovyj styl sučasnoï ukrains'koï literaturnoï movy. Struktura naukovoĥo tekstu. Kyïv.
- Levytsky, V. V. (1973a): Semantika i fonetika. Posobie podgotovlennoe na material ěksperimental'nyĥ issledovanij. Ĉernovcy.
- Levytsky, V. V. (1973b): Symvoliĉni znaĉennja ukrains'kyĥ holosnyĥ i pryholosnyĥ. In: *Movoznavstvo* 7. S. 36–49.
- Levytsky (1998): Sound symbolism. Principal results. Ĉernovcy.
- Lewandowska, Anna/Antos, Gerd (2011): Methoden des linguistischen Zugangs zu ‚Interkulturalität‘. In: Földes, Csaba (Hrsg.): *Interkulturelle Linguistik im Aufbruch. Das Verhältnis von Theorie, Empirie und Methode*. Tübingen. (Beiträge zur Interkulturellen Linguistik; 3). S. 137–155.
- Mecklenburg, Norbert (1990): Über kulturelle und poetische Alterität. Kultur- und literaturtheoretische Grundprobleme einer interkulturellen Germanistik. In: Krusche, Dietrich/Wierlacher, Alois (Hrsg.): *Hermeneutik der Fremde*. München. S. 80–102.
- Oksaar, Els (1988): *Kulturemtheorie. Ein Beitrag zur Sprachverwendungsforschung*. Vorgelegt in der Sitzung vom 17. Januar 1986. Hamburg. (Berichte aus den Sitzungen der Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften; 6.3).
- Schweizer, Alexander (1991): Problemy kontrastivnoj stilistiki (k sopostavitel'nomu analizu funkcionalnyĥ stilej). In: *Voprosy jazykoznanija* 39. S. 31–45.
- Selmy, Elsayed Madbouly (2011): Die interkulturell orientierte Linguistik und der Bezug zu ihrer eigenen Interkulturalität. In: Földes, Csaba (Hrsg.): *Interkulturelle Linguistik im Aufbruch. Das Verhältnis von Theorie, Empirie und Methode*. Tübingen. (Beiträge zur Interkulturellen Linguistik; 3). S. 251–280.
- Sowinski, Bernhard (1999): *Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen*. 2., überarb. und aktualisierte Aufl. Stuttgart u.a. (Sammlung Metzler; 263).
- Traoré, Salifou (2009): Zur Grundlegung einer kulturkontrastiven Grammatik. In: Götze, Lutz/Mueller-Liu, Patrizia/Traoré, Salifou (Hrsg.): *Kulturkontrastive Grammatik – Konzepte und Methoden*. Frankfurt a.M. (Im Medium fremder Sprachen und Kulturen; 16). S. 15–84.
- Tymĉenko, Jevhenija (2006): Porivnjaľna stylistyka nimec'koï ta ukrains'koï mov. Posibnyk dlja studentiv-hermanistiv filoloĥiĉnyĥ ta perekladaĉ'kyĥ viddilen' vyšĉyĥ navĉal'nyĥ zakladiv. *Vergleichende Stilistik der deutschen und ukrainischen Sprache*. Vinnycja.
- Vorobjov, V. V. (1997): *Lingvokulturologija. Teorija i metody*. Moskva.

Internetquelle

- Kultursemiotik. webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:JOXTJUSZnP4J:moodle.deutsch.com/moodle/pluginfile.php/40/mod_forum/attachment/395/Zeichen%2520und%2520Kultursemiotik%25202015-2016.doc&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de (Stand: 14.05.2017).